

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Des allernamhaftigsten vnnnd hochehrnachten,  
römischen Architecti, vnnnd kunstreichen Werck oder  
Bawmeisters Marci Vitruvij Pollionis, zehen Bücher von  
der Architectur vnd künstlichem Bawen**

**Vitruvius**

**Basel, 1614**

**VD17 VD17 12:627706R**

Das III. Cap. des VII. Buchs der Architectur

[urn:nbn:de:bsz:31-128543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-128543)

funden wirt/dann so du das Mel wigest / darnach ein Teig darauß machest / vnd im Ofen wol bachen laßest/was drüber am Gewicht gefunden wirt / vmb so viel ist es nit gnug gebachen/aber was es leichter / das ist verbrannt / kompts in rechtem Gewicht/ so ist recht gebachen. Also wirt zu beyden theilen das Wasser von der Hiz im Dampff hinweg getriben. Aufß leest dieses Capitels nennet Vitruuius in gemein alle Gewelb Cameras/aber solche Gewelb haben mancherley vnder scheid nach der Ordnung der Gewelbbögen / welche vnder scheidung alle ihre eigne nammen haben/als Fornix/ das ist ein Schwibbogen/ Testudo ist ein Creuzgewelb / doch von Hemispheria vnder scheiden/welches ganz rund ist/so seind etliche Gewelb von vielen Bögen geschlossen / so mag man auch mancherley Welbböglein machen / die solcher ganzer Gewelb allein ein angehörig theil seind. Der Gewelb haben wir droben gedacht / so wollen wir sie in folgendem Capitel auch mit ihren Figuren anzeigen.

Von mancherley form vnd gestalt der Gewelb/ mit gnugsamer vnder richtung des Dünchens vnd bekleidung der Mawren.

Das III. Cap. des VII. Buchs der Architectur.

**D** Gewelb vorhanden seind / hat es viel ein andere meinung/dann man sol ihm also thun: Man füge die Bretter wol geschlicht zusammen/doch nit weiter spacij dann zwen Schuch breit/solche Bretter sollē aber fürnemlich Cypressen seyn / darumb daß die Dannen Bretter von Würmen vnd Holz wespen bald zerstoehen werden/vnd nit langwirig sind/wann nun solche Bretter nach d form der ründe distribuiert sind/vnd mit hülßen Leisten wol verleistet / sollen sie an das Gebeck vast hart mit guten starcken Neglen angeheftet werden. Es sollen aber die Leisten von solchē Holz gemacht werden / welches nicht leichtlich von Holzwürmen / oder von der nesse/ noch dem alter schaden nimpt / als nemlich von Burbaum / Wacholterholz/ Delbaumenholz/ Cypressen vnd der gleichen/ außgenommen das Eychenholz/welches von seinem winden vnd schwinden die Geber/dahin mans braucht/zereisset. So das Bretwerck solcher Gewelb verfertigt/ sol man gedrehte Seil von Hispanischen Pfirmen gemacht/oder von Griechischem rohr brauchē zum bindē / oberhalb auff solchs Gewelb sol man Kalk vnd Sand angerüret zū offtern mal anwerffen/damit wo ein Regen oder Dachtrauff darauff fiele / daß solche beschirmt seyen. Wo aber des Griechischen rohrs nicht gnug zube kommen/ oder nit vorhanden were/mag man des gemeinen rohrs / welches in stillen Bassern wechsset / nemmen darnach die Pfirmenseil oder andre Henffene Strick nemmen / vnd nach gebürlicher länge vnd in bequemer dicke rechtmessig verbinden / doch daß zwischen jedem knoden nicht weiter dann zwen Schuch spacium sey / vnd sollen diese Strick wie obgesagt/an die Bretter geheftet / vnd mit hülßenen Zwecken befestigt werden/darnach thu ih in in aller gestalt wie auch droben angezeit ist. Wann nū solche Gewelb bereit vñ also verstrickt vnd gesüttert seind/ sol der vnderst theil gedünchet werden / alsdann mit dem Mörter besworffen/dennach mit Kreuden oder Marmel poliert. Wann solcher gewelbter

vnd

ne vnder  
ment vnd  
ürgenom  
n / Dün  
Solches a  
t gute zeit  
n Ofen mit  
gebrennet  
chen were.

et / sonder  
leicht/seind  
l gebraute  
er beizung  
rden / ver  
ber wissen  
laß in wol  
wo du dan  
en daß sol  
sen trucken  
durstig: so  
z zehē vnd  
seyn / vnd  
daß solcher

Welschen/  
er erfahren  
n verständig  
niser er ist zu  
n wirt er vast  
wie daß die  
eigster Kalk  
achtet wirt.  
erwerck von  
in Weß vol  
n sich/sonder  
Weß Sands  
ar mit einans  
Brot auch ge  
funden

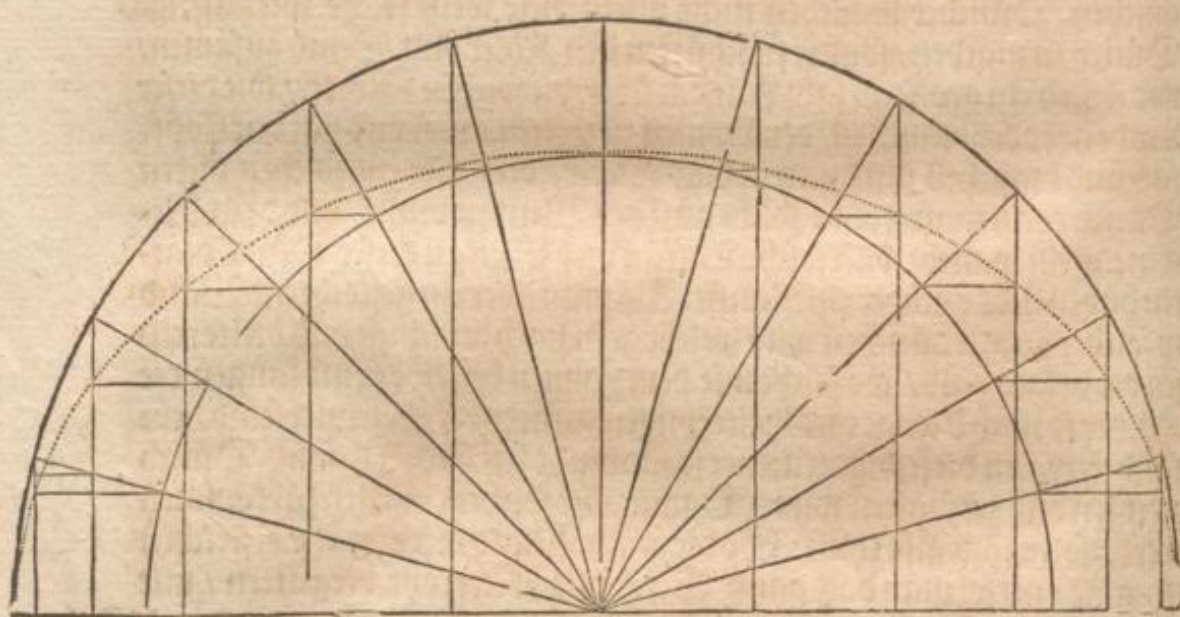
welcher Himmel also poliert ist / sol die Corona vnderhalb herum darumb  
 der vnderzogen werden / vnd solche muß man vast dünn vnd subtil ma-  
 chen / dann wo sie zu groß / fallen sie ab vnd schrindē von der schwere / vnd  
 mögen sich nicht erhalten. Hierzu sol man kein Gips brauchen / sonder  
 gleichlich mit einem Marmel überziehen / damit man nicht in einem mal  
 solche Bezüg des Wercks füglich vnd zugleich trucknen möchte. Hierinn  
 sol man auch verhüten die manier der Alten / bey welchen solche Gewelb  
 der fläche halben den Coronen zu hart auffgelegen / daß solches nicht we-  
 nig gefährlich. Dieser Coronen seind etlich glat / aber etlich künstlich ge-  
 graben oder außgehawen / dann in den Gemachen da Feuer angelegt / o-  
 der viel Kerzen anzündet werden sollen / ist besser daß man in solche Co-  
 ronē nichts schneide / oder hawe / sonder sauber oder glat lasse / damit sol-  
 che desto basz geseubert werden mögen. Aber in Sommergemachen vnd  
 Eredren / da weder Rauch noch Staub vorhanden / sol man solche hawē  
 vnd außgraben / dann was von solchem Werck auffß aller schönest weiß  
 ist / das empfahet von der hohen Farben wegen / auch von andern Boh-  
 nungē vnd Heusern / vnd nicht allein den selbigen / da solche Werck seind /  
 den Rauch (also gar vnleidlich ist diese hohe Farb). So die Coronen vol-  
 lendet seind / sollen die Bände auch gefüttert vnd gedünchet werdē / nach  
 welchem dünchen man hernach mit Mörter bewerffen sol vund ebenen /  
 daß die länge nach der Regel vnd Lini / die höhe nach der Plechweg / die  
 dicke nach dem Winkelmaß gerichtet seyen / dann wo der Dünch in sol-  
 cher gestalt in ein gerechte maß gebracht wirt / mag man auch Gemähl  
 darauff brauchen. Wann er ein mal trucknet / sol er zum andn vnd drit-  
 ten mal überzogen werden / dann je besser vnd stercker der Grund der be-  
 werffung ist mit dem Mörtel / je langwiriger vnd stercker solcher Dünch  
 weret. Wann solche Wand mit der ersten fütterung mit dem Gyps nit  
 weniger dann zu dreyen malen überzogen worden ist / sol man mit Mar-  
 mel solche ganz wol ebenen / vnder den Mörter enngerürt / daß er in sol-  
 cher dicke werde / daß er an Kellen sich nicht anhencke / sonder wo man sie  
 heraus zeucht / ganz rein seye / wo solcher überzug trucken ist / werde noch  
 ein reiner vnd zum dritten mal noch ein reinerer darauff zogen / also sollē  
 drey überzüg von Mörtel / vnd drey von Marmelstein geschehen / damit  
 solcher Dünch hart vnd wol bevestiget werde / nicht reissen / schrinden o-  
 der schaden empfahen möge / sonder wo solcher Dünch ein guten Grund  
 hat / von erst hart krefftig vnd wol angelegt / darnach mit dem Marmel  
 schön geweißget vund abgeglettet / alsdann auffß leßt mit Farben vnd  
 Polis überzogen / das gibt über die maß ein schönen glanz. So man a-  
 ber die Farben anlegt auff den nassen Dünch / mag sie nicht bald verblei-  
 chen / sonder bleibt ein lange zeit bestendig. Dann der Kalk im Kalkof-  
 fen auffß aller hitzigst außgebrannt vnd vertrucknet / ist durstig / was er  
 dann also in sich schlucket / das leßt er nicht leichtlich von sich / wann er  
 dann solchs in sich gesoffen / vnd darmit ertrucknet vnd erhartet / behelt  
 er es wie sein eigne angeborne Farb. Darumb solche Dünch die auß  
 rechtem grund gemacht seind / von alter nicht vngestalt werden / wo man  
 sie

sie auch gleich abwischet oder abkehret/lassen sie die Farben nicht/es were dann sach daß man solche Farben mit keinem fleiß/ vnd auff den vertruckneten Dünch angelegt hette. Wo aber solchen nach diser obgeschriebenen vnderrichtung gemacht werden/ bleibe sie vast starck/ vñ schönglantzig/ vnd behalten ire Farben zu viel jahre. Wo man aber solchen Dünch nur ein mal anwerffen wolte/ vñnd solches vast dünne mit Zeug oder Mörter/ vnd gerad darauff mit einem gepolierten vndermischtem Marmel vnderziehen/ mag solches der dünne halben kein bestand haben/ reisset gar bald/ vnd mag kein glantz geben/ seiner schwachheit halben die Politz nicht erleiden. Dann gleicher gestalt wie ein Spiegel/ der von einem dünnen Bletlein geschlagen ist/ ein vnkrefftigen blinden vngewissen glantz gibt/ aber so er in zimlicher bequemer dicke gemacht ist/ durch sein stercke sich krefftiglich vnd hart polieren lasset/ dardurch er ein hellen glantz bekommet/ ein gewisse Bildnuß anzuzeigen. Also sol auch von dem Dünch verstanden werde/ dann wo solcher zu dünne vnd schwach/ fallen sie nicht allein bald ab/ sonder verlieren auch bald ihren glantz. Welche aber ein satten Grund haben von Marmel/ vnd wol beworffen/ die bekommen ein bequeme dicke/ vñnd wo solche die Politz starck empfangen/ sind sie nicht allein schön/ hell vnd glantzig/ sonder die Menschlich bildnuß erscheinet im Marmel wie in einem Spiegel. Aber die Griechischen Düncher brauchen nicht allein diese weiß solche werhafftige Dünch zu machen/ sonder sie schütten den Kalk vnd Sand zusammen/ vnd stellen ein grosse anzahl Leut darüber/ die solchen Mörter/ wie dieser Landt art oder brauch ist/ den Leymen zu treten/ wol vnd hart zu klopfen/ vnd brauchen ihn dann in das Berck/ das gibt ein solchen dicken Dünch/ daß man etwan solche auß den Benden bricht/ vñnd für Rechencaffeln braucht/ dan solche Caffeln vnd Spiegel dieser Dünchplatten haben nebe vmbher ein Kanfft. Wo man aber ein geflochtene Wand in soleher gestalt dünchen wil/ welche gern nach der länge vnd breite reissen der vrsach halb/ wo solche mit dem Leymen bekleibt/ empfangen die Hölzer so nach d'länge vnd breite eynge-spannet oder verzeunet sind/ ein feuchte/wann die selbige trucknet so schwindet sie/ davon d' ganz Dünch zerissen vnd zerpalten wirt. Damit aber solchem vnrathe fürkommen werde/ soltu ihm also thun: So die ganz Wand mit Leymen bestrichen ist/ alsdann sol man das ganz Berck mit Meerrohr vergittern/ mit Eysen Neglen starck angenaglet/ darnach sol mans abermais mit Leymen wol verkleiben/ dann so das erst Rhor nach der zwerch genagelt/ sol man andere jekund drauff nach der lénge naglen/ vnd dann erst wie obgemelt/ den Mörtel anwerffen/ vnd darnach mit dem Marmel vberziehen/ vnd also dünchen/ wie droben angezeigt ist/ dann solche geschreckte beffung der Meerrohr gibt diesem Dünch ein stercke/ daß er ein lange zeit halten vnd bestendig bleiben mag/ daß er nicht reisset.

Auflegung

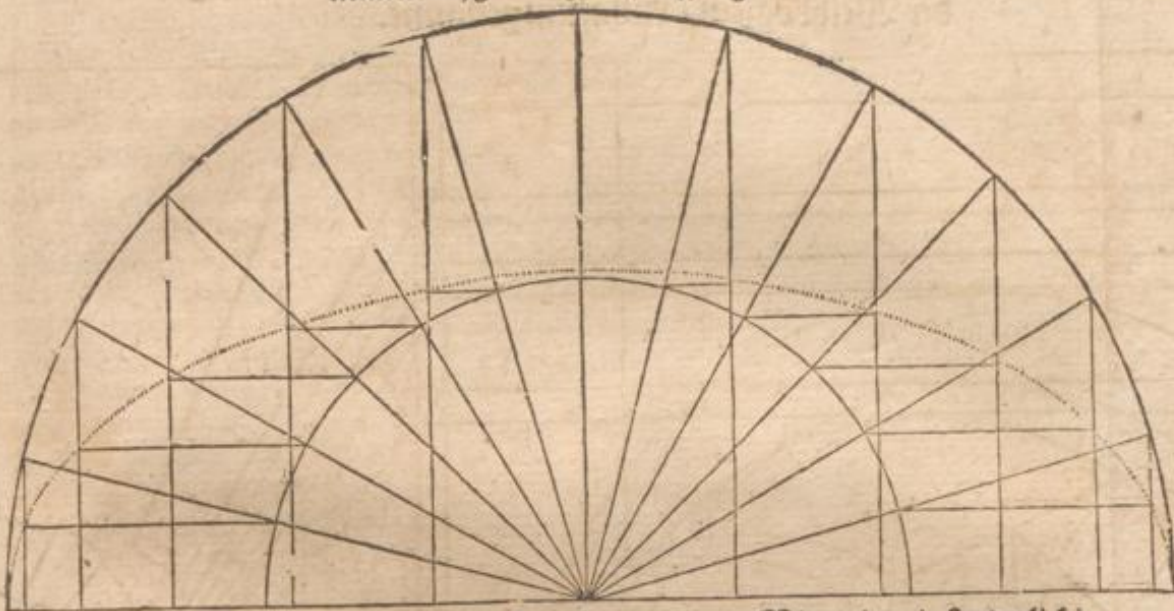
**A**uff den Beschluß des nechst vorgehndt Capitelz da Vitruuius schreibt / wie solche Gemach kein platten Himmel haben / sollen sie bey zeit / wann der Kalck gnugsam zu der Dünch vnd Weiße erbeyset sey / wo solche Gemach ein gewelbten Himmel haben sollen / sie mit allem zeug vnd gerüst schicken vnd fertigen / wie aber solcher sachen weiter zu thun / lernet er in diesem Capitel. Aber eh dann wir solchen Text weiter erklären / Soltu erstlich merckē / daß von Vitruuiio alle Gewelb was nicht flache Himmel seind / mit gemeinem namen Cameras genannt werden / vom wörtlein Camuro / das ist krumb / vnd seind ( wie droben gemeldet ) solcher Gewelb gar mancherley form vnd gestalt / als Testudo ein Creutz Gewelb / vnd Hemispheria ist ein ganz Rund Gewelb / von welchem wir am 10 Capitel des Fünfften Buchs gnugsam gesagt haben / Forrix seind die breite Schwöb / bögen / wie solche in den Hypogeis vnd Cryptoportibus gebraucht werden. So findet man auch in Italia ein sonderliche gestalt / welche derhalben Ronlein halben / Lunulata genannt werden / nemlich ein halb Creutzgewelb rings herum also mit Böglein außgewelbet / vnd in mitte in das Creutz geschlossen : damit dir aber solches verständlicher seye / so wollen wir solche mit augenscheinlichen Exempeln in folgenden Figuren anzeigen.

Figur der rechten form vnd gestalt des Creutzgewelbs /  
 Testudo genannt.



So du nun ein solchen Gewelbten Himmel zurichten wilt / sollen die Bretter gar wol gerichtet werden / wie dann Vitruuius verstendig gnugsam anzeigt / alsdann sollen diese Bretter auff das Gebelck mit einem fals eyngeschnitten / vnd starck verleistet werden / damit weder Staub noch Roth hindurch falle. Vnd merck dieses ortz abermals / daß die Eysene Nagel bequemer innerhalb in die Eyngewew am trucknē zu brauchen / aber Messing Nagel braucht man füglichlicher außershalb am Wetter / welches die alten Architecti gar fleißig wargenommen haben / so auch die Karmelsteinen blatten mit Eysen angenaglet werden / empfahen sie mosen / vnd werden vom Ross verunreiniget. Wo man aber diese Nagel machen wil / daß sie nicht rostig werden / sol man sie mit Pleyweiß / Gypß vnd weichen flüssigen Bech salben. Von dem Holzwerck das Vitruuius an diesem ort meldet / haben wir die Natur vnd eigenschafft droben in sonderlichem

Der breiten Schwybbögen/welche Vitruuius Fornices  
nennet / eygentliche auffreiffung.



derlichem Capitel gnugsam angezeigt. An disem ort nennet Vitruuius ein sonderliche  
art von Seylern/nemlichen die von Hispanischen Pfrymen grob geflochten oder ge-  
wunden seind/es habet aber bisher die Gelehrte fürnemlich die Arhet vast gezeifflet/  
ob das Gewechß so die alten Spartum genant haben/vnser Pfrimen seyen / welche  
sie Genastam auff Apotekerisch nennen/solchen zweiffel verursacht Dioscorides/so er  
spricht/das die zähen schwanken rütlin Sparti kleine Blettlin tragen/welches sich in  
vnsern Pfrimen etwan zutregt/etwan nicht/dann ein zeit haben sie Blettlin/die ander  
nicht:dann zu anfang wann dises Gewächs herfür wachset/ist es mit kleinen Blettlin  
geziert/so bald es aber erstarrt/verleurt es seine Blettlein/vñ bleibet allein die schwan-  
cken Rütlein/darumb wir nit zweiffeln/das solches das recht Spartum seye / halten a-  
ber darfür das solches in Hispania vñ vielleicht ein andere zähere art haben mag / weder die  
vnsern Pfrymen/aber doch ein gattung sey. Aber solche seyl oder sträng/ werden nicht  
allein Fornices genant / dann dergleichen von andern dingen auch gemacht werden  
mögen/als von rohem Hanff vñ Binzen/vñ Palmendbaum/ wie Plinius / Pallas-  
dius vñnd Columella bezeugen. Wir pflegen nach dieser Landsart den Leymen mit  
mancherley zeug zu bereite/als mit Har/Flocken/Hanffstül/grobem Flachs/Aeglein/  
gehackte Stroh/Spreweren/vñ dergleichen/damit zubekleben. Matara an diesem  
ort wirt von etlichen für ein art eines stücks oder Seils verstanden / andere wollen es  
sey ein geflochtene Masen/dann dieses wortlin vilfaltige bedeutnuß hat. Solcher ge-  
stalt wie dieses orts Vitruuius lehret die gewelbten Himmel zu bedecken / also ist bey  
vielen in Italia noch heutigs tags der brauch / solche weiff hat auch der hochberhümpt  
kunstreich Italiänisch Baumeister / Bramante genant / gebraucht / in einem ne-  
wen Bau / welchen er dem Ludouico Sphortia erbawen zu Vigleuans / solcher ge-  
stalt werden auch noch vil alter Camin gesehen in dem alten Bischoffs Hoff zu Mey-  
land / vñ vil andern orten / fürnemlich da man des Gyps nach notturfft haben mag.  
Vñnd merck hie / das Vitruuius das bewerffen der Mau zum Dünchen Trullisare  
nennet/vñnd ward solche erstliche bewerffung bey den alten zu den gewelbten Himmeln  
gemeinlich von Gyps gebraucht/wiewol auch mit Mörtel oder mit zerstoßnen Hafens-  
scherbe solche anwerffung beschehen mag. Weiter distinguiert oder vñnderscheidet Vi-  
truuius dieses orts selber / was form oder gestalt der ober Kranz oder Coronen zu ma-  
chen sey/wodann dir nach solcher vñnderrichtung ein Corona zu zieren fürkame/magst  
du dich der manier halten / wie von jeder manier in sonderheit angezeigt worden. Das  
aber dieses orts Vitruuius schreibt / wie das Gyps nicht darzu gebraucht werden sol/  
bringet ein zweiffel/dann Plinius schreibt am 24 Capitel des 36 Buchs / wie der Gyps  
zu solchen Coronen am aller bequeimbsten sey / es ist aber der Gyps / in krefft dem  
Kalk

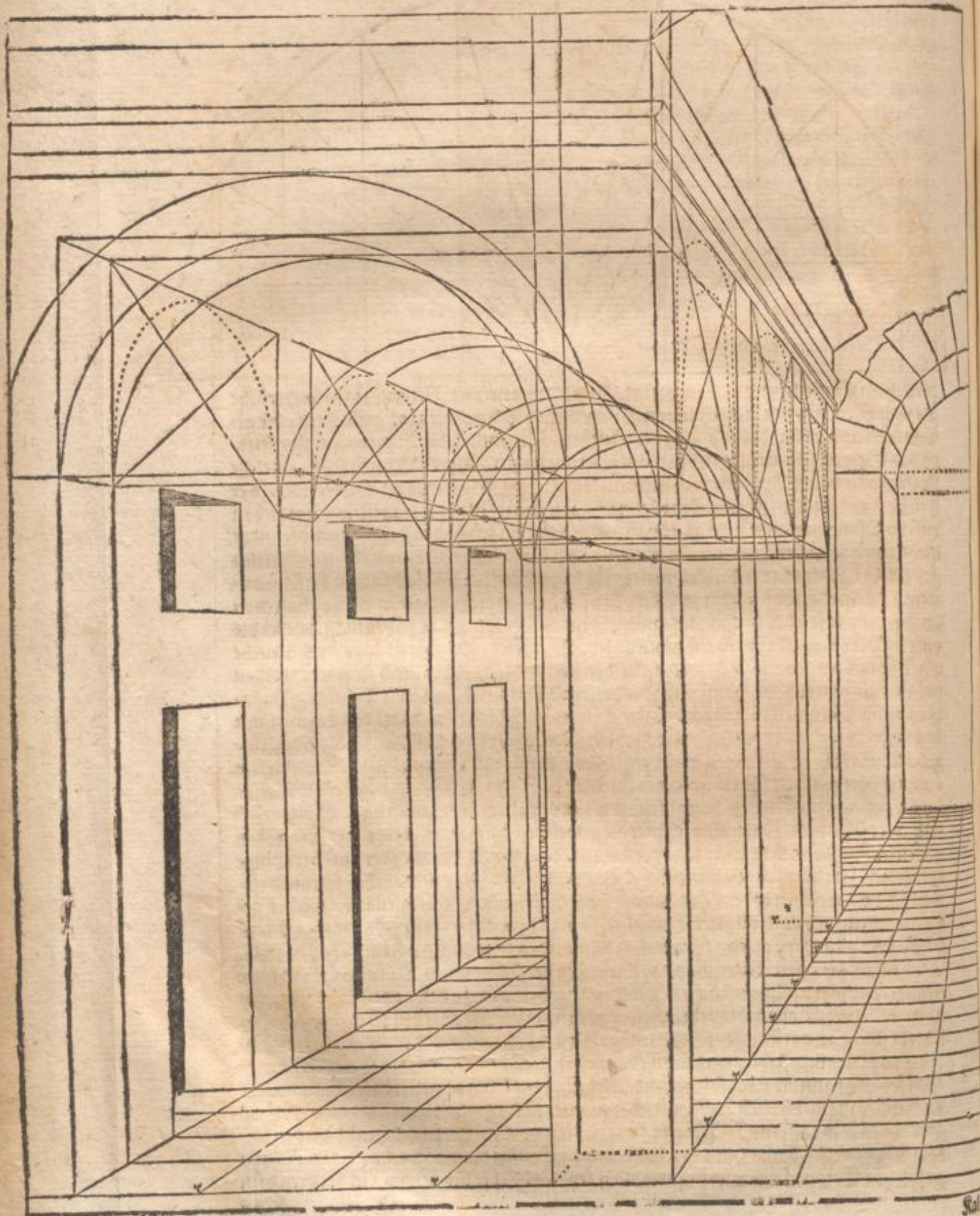
ius schreibt  
zeit / wann  
solche Ge-  
g vñd gerüst  
/ lernet er in  
stlich merck  
neinem nam-  
nd seind (wie  
Testudo ein  
em wir am 10  
it Schwybb-  
en. So finde  
alben/ Lunus  
also mit Böge-  
er solches ver-  
in folgenden

elbs/



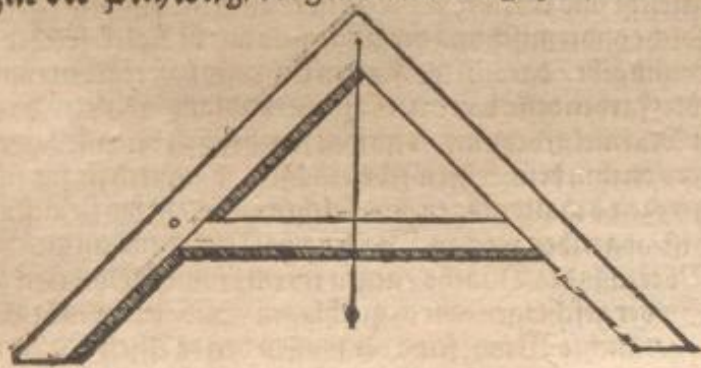
e Bretter gar  
/ alsdann sol-  
arck verleistet  
des orts aber  
ackne zu brau-  
/ welches die  
einen blatten  
Koff verunrei-  
n / sol man sie  
Holkweck das  
oben in son-  
derlichem

Eygentliche auffreißung der Italiänischen Sewelb / von der gestalt  
der Welbböglein / Lunatum genannt.



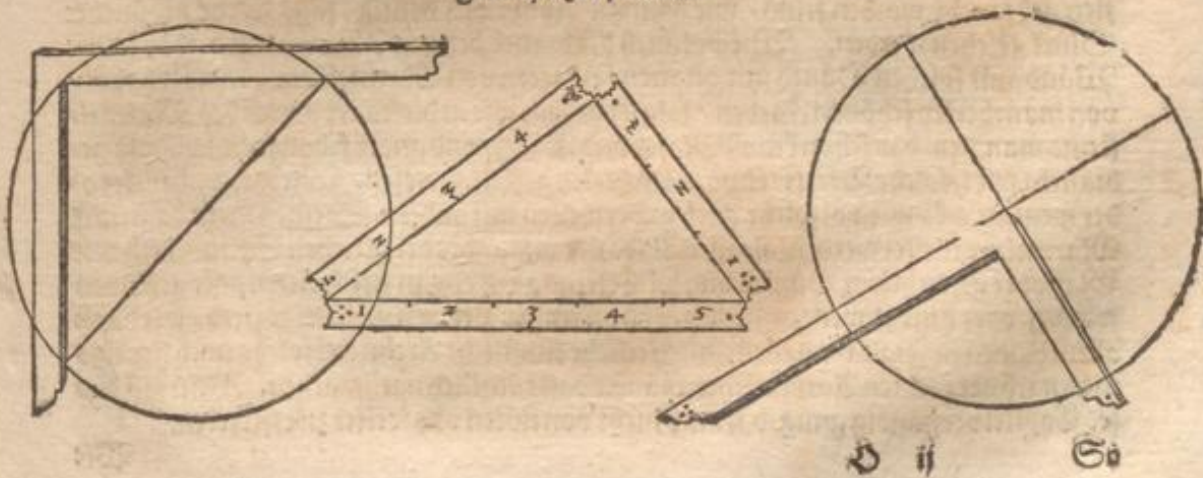
Kalk am nechsten / wirt gebrent von einem sondern Stein / den man Gypsstein nennet / den grebt man auß der Erden / solcher Gypsstein findet man eiliche grav / eiliche schnee weiß / so ist etlicher ganz satt / etlicher schluffig. Der richtung halb ist mancherley brauch / so Vitruuius nit anzeigt / dann solche Instrument mancherley gemacht werden mögen / daß zu der richtung nach der breite / mag man in kleinen Werck ein Linial oder lang Richtscheid / aber in die lenge ein Richtschnur ziehen vnd brauchen. Aber die gerade v auffgerichten ding zu erlernen / braucht man die Pley schnur / vnden die Pley wag zu den ligenden / als vns dann vber die gemeiner erfahrung auch Vitruuius vñ Plinius selber anzeigen. Solche Pley wag mag in mancherley form gemacht werden / aber die Welsche manier ist / daß man zwey Richtscheidt zusamē stoßt / vnd oben mit einander schliesse / daß es ein gerechten Winkel gebe / der werde also bevestiget durch die drit Linial oder Richtscheidt / vnd in dem rechten spitz solchs Winkels sol ein Schürlein mit einer Pley wag hangen / aber in mitte mag man die Lini der richtung reissen / dadurch mag man gar leichtliche ein jede länge nach der Pley wag abneihen / solche Pley wag ist folgendts auffgerissen.

Figur der Pley wag / die gerad der länge zu examinieren.



Weiter zeigt Vitruuius an / wie die Winkel oder Eck nach dē Winkelhacken solten abgerichtet werden / wie aber ein Winkelhacken zu machen seye / hat er im ersten Cap. des 9. Buchs gnugsam angezeigt / nemlich daß man ein Triangel darzu brauche / doch vngleicher seiten / allein daß er ein gerechten Winkel habe. Unsere Werckleut brauchen zwey Linial oder Richtscheidt in gleiche Winkel geschlossen / wo du aber nach der Vitruuianischē vnderrichtung ein solchen Winkelhacken machen woltest / so nim drey Linial oder Richtscheidt / die ein sey drey Schuch lang / die ander vier / die drit fuff / leg diese drey Linial zusammen / daß sie sich alle an den eussersten spizen der lenge auffscherpffest rüren / so hastu ein gewisse Prob eins rechten Winkelhacken / wie die diese Figur anzeigt.

Figur nach der Lehr Vitruuij / ein Winkelhacken gerecht zu stellen.



D ij So



So wir der sachen mit fleiß nachdencken / hat Vitruuius nit ohn sonderlichen verstand diese ebne vnd richtung in Winckel vnd Pleywag gerichtet / dann ob gleich solche Wänd mit keinem Gemehl geziert werden / ist es doch viel schöner vnd herrlicher / daß solche Wend vnd Gemew: innerhalb vnd außserhalb der Gemachen in rechter geradigkeit stehn. Daß aber Vitruuius weiter anzeigt / wie das Gemehl auff dem feuchten Esterich gemacht werden sol / ist noch bey allen verstendigen Malern imbrauch / so zeigt auch Vitruuius selber gnugsame ursach an / warumb solches geschehen sol. Aber doch seind etlich Farben / die sich nicht auff ein solchen nassen Dünch brauchen lassen / als nemlich das Teutsch Lasurplaw / oder Vngerisch vñ Hispanisch blaw / welche sich nit wol denn auff den trucknen Dünch brauchen lassen. Wo man auch solchs Gemehl viel wäschen wolt / wie Vitruuius schreibet / ist von nöten daß die Farben darnach bereitet werden / wie daß solches jedem fleißige Mahler wol bewust ist. So hat es doch ein sonderlichen verstand / dieses Italiänisch Dünch mit dem vnsern der vermischung halben des Marmels / wie daß an diesem ort die meynung Vitruuij gnugsam zu vernemen / so er lernet wie das erst bewerffen oder erster Vberzug mit de Kalk vnd Sand der Marmel vndermischet werden sol: dann / als wir d: oben gesagt / ist der Marmel viel köstlicher weder der gelescht vnd erbeitet Kalk / so ist er auch mit also drucken als der Sand / darumb durch solche vndermischung des Marmels mit de Kalk / solcher Vberzug ein temperierten Grund gibt / darauff die Farben sich desto baß ergeben / vñnd wo solcher Dünch feucht die Farben desto baß in sich zeucht / vnd lang erhaltet / dann dieweil der Kalk durch den Marmel gedemmet / vnd ihm sein bößheit benommen / werden die Farben desto weniger von ihm beschediget werden mögen / dardurch sie ihr schönheit vñnd glanz desto längere zeit behaltē mögen / vnd solches viel mehr wo sie auff aller reinest / so möglichen möglich ist / abgeriben werden. Weiter gibt Vitruuius ein gleichnuß der dicke solches oberen Vberzugs des Dünchs / gegen einem dünnen Sölberen Bletlein eines Spiegels von Sölber geschlagen / wie dz geschlagen Gold / daß wenig glassis gemerdt wirt. Aber solche gedünchte Wende seind der massen bey den Alten Poliert vnd glensig gemacht worden / daß man sich wol darinn hat spieglen mögen / vnd ist auch kein gewisser Spiegel gewesen / welcher die gestalt also gerade vñ eigentlich angezeigt hat. Wiewol Plinius schreibet / daß bey den Alten erstlich Zinnene vnd hernach Sölberē Spiegel imbrauch gewesen seind / So man auch ein Marmel mit Schmergel vnd Trippel poliert / wirt er auch schön glensig / daß man sich darinnen spieglen mag. Dieser zeit werden Metallen Spiegel vast schön gegossen / von dem besten lauter Zinn mit Messing / Parchasita vnd Spießglas vermischet / welche mit Trippel vnd gebrantē Marmel gefegt vnd poliert / wol schönere gestalt geben / dann die Sölberen Spiegel. Diese Spiegel mag man auch zu mancherley künstlichen erfindungē der Perspectiua / brauchen wie du vernemen magst / so du zwen solcher Spiegel gegen einander stellest / vnd et was darzwischen / wirt die abstrahlung vnd verliering der Distans sich gar eigentlich erzeigen. Damit wir aber wider auff den Text Vitruuij kommen / ist sich wol zu verwundern / daß solcher fleiß der Düncher dermassen angelegt worden ist mit solchen Zeug / daß die Blatten von den Wenden aufgebrochen / zu Tischtaflen vud Rechentastlen gebraucht worden seind / wie dann zu Rom noch heutigs tags solche gedünchte Stück gesehen werden. Wiewol auch der brauch bey den Alten gewesen / daß sie die Wänd auff solchen Dünch mit dünnen Blettern von Marmelstein bekleidet haben / von mancherley schönen Farben / solcher gestalt wie in dieser art da wir des Marmelsteins manglen / das schön krauß Maser vnd Flader / vnd ander schön frembd Holz gebraucht wirt / solche Bretter seind mancherley gestalt gewesen / gezieret / vnd vieler oder weniger eck / wiewol solche auch vnderweilen mit andern Steinen mehr dann mit Marmel vertheilet werden / als mit Alabafter vnd ander der gleichen Stein / auch mit Glas oder gemahltem Dünch / vnd solche seind auch etwan geschmitten oder gehawen worden / oder hineinwers gegraben / vnd ander der gleichen vielfeltige zierd / wie dann allenthalben in Italia / vñ sarnemlich etliche künstliche Architecti solchs noch heutigs tags nach der rechten Antiquischen manier vast künstlich nachmachen. Weiter ist dieses Capitel verständig gnug / darumb nicht von nöten vns weiter zu erstrecken.

Wie